

Battenberg, Landau

Regina Stern, geb. Schönstedt¹

geb. 23.5.1868 in Landau²

gest. 1941 oder später im Holocaust, wohl in Riga

Ehemann:³

Siegmund Stern (1869-1941)

Kinder:

Berta (1899-ca 1942)

Wohnung:

Hauptstraße 54, gegenüber der Kirche

Sie lebte in Battenberg.

„Die Sterns und Isenbergs mussten auf ihre Kleidung den Judenstern aufnähen. Sie durften nur noch in den ihnen zugewiesenen Geschäften einkaufen. Bei Nacht und Nebel wurden ihnen durch NS-Kommandos mehrfach die Fenster und Türen mit Steinen eingeworfen,...“⁴

1940

Im Februar füllt Ehemann Siegmund Stern einen Fragebogen der Finanzbehörde in Kassel aus, in dem der 71-Jährige darstellt, dass er und seine Frau im Haushalt ihres Schwiegersohnes Gustav Isenberg wohnen und von einer Wohlfahrtsunterstützung von 15 RM leben⁵.

1941

Am 17. Februar starb Ehemann Siegmund in Battenberg.

Am 5. Dezember 1941 wurde Regina Stern zusammen mit der Familie der Tochter Berta nach Osten deportiert⁶.

Diese Angabe ist vielleicht so zu verstehen, dass sie an diesem Tag aus Battenberg verschwand. Die darauf folgende Deportation ging von Kassel aus am 8. Dezember nach Riga.

Günther Strauß, der an dieser Deportation teilnahm und sie überlebte, berichtet darüber:

In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum

¹ Quelle für Geburtstag, Sterbehinweis und Aufenthaltsort Battenberg: The Central Database of Shoah Victims' Names, in www.yadvashem.org, zit. nach: Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv Koblenz 1986.

² Karl Bechtold nennt Zierenberg als Wohnort, doch ist wohl Landau richtig, wo an jenem Tag tatsächlich eine Regine Schönstedt geboren wurde.

³ Quelle für Ehemann, Tochter und Wohnung: Karl Bechtold, Juden in Battenberg; Kapitel aus dem 1984 erschienenen Buch über Battenberg, S. 130

⁴ Karl Bechtold, Juden in Battenberg; Kapitel aus dem 1984 erschienenen Buch über Battenberg, S. 131

⁵ Quelle: Sammlung des Battenfelder Heimatforschers Reiner Gasse

⁶ Deportationsdatum: Online-Ausgabe des Gedenkbuchs. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv Koblenz 2007

Battenberg, Landau

Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen. Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. Auch Rudi sel. wurde von uns getrennt. Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.

Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.

Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.

Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.

Nach ca 2 Monaten wurde das Leben im deutschen Ghetto organisiert. Es wurden von jeder Gruppe einige Männer oder Frauen angefordert zu verschiedenen Arbeiten. Sie gingen in der Frühe oder am Abend unter schwerer Bewachung zur Arbeit und kamen zurück ins Ghetto. Dann wurde in jeder Gruppe das Essen verteilt, entsprechend der Zahl der Menschen, die noch am Leben waren. In dem Augenblick, als Leute zur Arbeit angefordert wurden, ging Mutter sel. sofort mit und arbeitete in einem Militärhospital, bis zu dessen Auflösung.

...

Battenberg, Landau

Mit dem Rückzug der deutschen Armee und dem Vormarsch der Russen wurden die noch lebenden und arbeitsfähigen Juden, die auf verschiedenen wichtigen Arbeitsplätzen arbeiteten, nach Deutschland zurückgebracht, um dort weiterzuarbeiten. So wurden auch wir zurücktransportiert in das KZ Stutthof bei Danzig. Dort arbeiteten wir fürs Militär und für die SS. ...“

Es ist unbekannt, wie lange Regina Stern in Riga lebte.

An Regina Stern wird auf einer Gedenktafel in Battenfeld erinnert.

